



Abend-

Zeitung.

59.

Montag, am 10. März 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Lh. Winkler (Lh. Hess).

Lebens : Ansichten.

Eine Himmelsgabe ist das Leben;
Seine Tage sieh'n in Gottes Huth.
Von der ew'gen Liebe Dir gegeben,
Mußt Du treu es zu bewahren streben;
Aber nimmer sei's Dein höchstes Gut!

Glück und Unglück kann der Himmel wenden
Und für beides gab er Dir Gefühl;
Manche Freude wird Dein Gott Dir senden —
Nimm sie dankbar an aus seinen Händen;
Aber nie sei sie Dein letztes Ziel!

Nur ein Kampfplatz ist für Dich die Erde;
Heil dem Mann, der wohl zu kämpfen weiß!
Scheue nicht den Streit, nicht die Beschwerde,
Daß auch Dir die Himmelskrone werde;
Aber kämpfe nur um diesen Preis!

Hohlfeldt.

Der Schleichhändler.

(Fortsetzung.)

Die beiden Schwestern lagen in der engen Kammer, still, aber ohne zu schlafen, in ihren Betten. Heute brannte an der Decke die Lampe, aber die Zugluft schaukelte ihr ohnedieß schwaches Licht, daß es in schwankendem Schimmer auf die Wände fiel.

Adelheid, sagte endlich die Schwester, welche tief unter dem Deckbette sich verborgen hatte: Adelheid, es ist wohl bald Morgen?

Ach Schwester, es hat ja kaum Eins geschlagen;

sollte man doch denken, Du hättest so gut geschlafen, daß Du die Wanduhr nicht gehört hättest!

Schwester! sagte nach einer Weile Emma: hörst Du nicht Tiro winseln? Es ist, als schlage er an. — Still, still — es ist mir, als ginge unten Jemand — es ist doch Niemand, als wir im Hause. — Aber, Schwester, Du antwortest ja nicht — Du bist wohl eingeschlafen?

Wer bei Dir schläft, Emma, ist wohl sicher vorm Einschlafen. Es ist der Wind draußen, der in den Bäumen pfeift.

Ach, Adelheid, unser armer Vater wird recht frieren. Ich wünschte, er wäre zurück, oder er wäre gar nicht ausgezogen. — Denn was kommt davon heraus? Entweder trifft ihn ein Unglück, und dann trifft uns Alle ein unaussprechliches Unglück, oder er bringt den armen Menschen gefangen. Nun, und was haben wir davon, wenn solch ein armer, unglücklicher Mensch hingerichtet wird?

Armer, unglücklicher Mensch, Schwester? Du willst wohl dem Bösewicht das Wort reden? Ich bin nicht grausam, Emma, aber das wünschte ich doch, daß der schändliche Räuber, der uns gestern so erschreckte, bestraft würde.

Ich habe ihm das längst vergeben, liebe Adelheid. Lieber Gott, was sollte er denn thun, als er angefallen wurde? Er mußte sich doch seines Leibes wehren. Ich zitterte recht für ihn — er ist gewiß nicht so böse, als sie sagen.

Wenigstens nicht so tapfer, denn er ließ sich recht gutwillig die Pistole aus der Hand reißen, und ich fürchte gar nichts für den Vater, sondern glaube gewiß, daß er ihn gefangen mit gebundenen Händen morgen einbringen wird.

Wenn das geschieht, so laufe ich fort, Schwester! Der Vater — wie gut er auch sonst ist — wird ein ganz anderer Mensch, wenn er einen armen Sünder eingefangen hat. Dann ist er grausam, wie damals —

Wie damals, Schwester? Du kannst und willst wohl gar nicht die alten Zeiten vergessen? Die gnädigen Fräuleins mußt Du Dir ganz aus dem Sinne schlagen.

Ach daran denke ich auch nicht, und will nicht daran denken, aber Predigers lustigen Wilhelm werde ich nie vergessen, als er mir Stunde gab, und mich küßte, und wie ihn der Vater beim Kragen griff und die Treppe hinunter warf. Seitdem habe ich ihn nicht wieder gesehn.

Denke doch nicht mehr an die Kindereien, Emma. Wer weiß, ob Er Dich jetzt ansähe, wenn er Dir begegnete.

Ein heftiger Windstoß schien das ganze Gebäude zu durchfahren. Beide Mädchen schreckten zusammen, und Emma fuhr mit dem Kopfe unter das Deckbette. So lagen sie still, aber wachend, bis der erste Hahn krächte. Hier sprangen Beide zugleich, wie nach schweigender Uebereinkunft, aus dem Bette und fielen sich heftig um den Hals.

Gottlob! die Nacht ist vorüber! sagte Emma: ach, Schwester, ich habe mich recht gefürchtet.

Emma, ich will's Dir gestehen — ich habe mich auch gefürchtet, und ich habe mich recht zwingen müssen, um's Dir nicht zu sagen. Aber nun wollen wir zusammen beten, und recht herzlich beten, daß der Vater gesund wiederkommen soll.

Als sie gebetet hatten, war Emma die erste, welche die Kammer verließ. Plötzlich aber stürzte sie zurück, ergriff in wilder Hast den Arm ihrer Schwester, und riß sie mit sich in die große Stube und an das geöffnete Fenster. — Gott stehe uns bei, liebe Schwester! rief sie aus, und warf sich an ihre Brust. — Siehe da, siehe! Wir sind verloren!

Adelheid riß sich aus ihren Armen. — Was ist denn, Emma? Liegt der Vater blutend vor der Hausthüre? — Ich sehe nichts durch die Morgendämmerung.

Sieh doch, Adelheid, nach der Anhöhe hinauf. Wie es auch nebelig ist, — sieht man ganz deutlich die Gestalt — die schwarze Gestalt. Jetzt steht er an der alten Mauer — gerade wie er uns gestern begegnete — ja es ist gewiß, er kommt geradewegs auf uns los, liebe Adelheid.

Adelheid sah lange nach dem bezeichneten Orte, dann sagte sie: Du hast Recht.

Und was thun wir, liebe Adelheid? — Du sprichst ja gar nicht, und stehst nur immer starr dahin, liebe Adelheid?

Nun, wir thun nichts, und lassen Niemand in's Thor ein. Sie griff hier nach der Flinte, ohne ihre Augen vom angezeigten Orte fortschweifen zu lassen. Emma schien mechanisch der Schwester zu folgen, indem sie aus dem Winkel ein anderes Gewehr ergriff.

Liebe Adelheid, wir wollen Beide in die Luft schießen, um dem Vater ein Zeichen zu geben, daß er uns zu Hülfe kommt!

Das wollen wir nicht thun, Emma, sonst locken wir den Vater vielleicht in den Hinterhalt des bösen Schleichhändlers. Ach, vielleicht ist er schon hinein gefallen.

Hier hörte man Pferdetritte, und es klopfte Jemand mit aller Kraft an die Thür. — Da sind sie, schrieten beide Mädchen: Gott sei uns gnädig!

Aber draußen ließ sich eine tiefe Stimme vernehmen: In Teufels Namen, macht denn Niemand auf? Der Morgennebel ist kalt und giftig. Er pochte ungestüm weiter.

Jetzt wagte es Adelheid, an's Fenster zu treten und sich hinauszubeugen, um den Pocher zu sehen. — Ach, Emma, sieh mit hinaus! Es ist wohl nicht so schlimm, als wir dachten. — Emma ließ sich überreden, und Beide sahen vor der Hausthüre einen Reitersmann mit seinem Knechte halten. Der Herr trug einen alten, grünen Rock mit verblichenen Tressen, einen dergleichen dreieckigen Hut, hohe Stiefeln, und war mit Hirschfänger und Pistolen bewaffnet. Sein Gesicht konnte man vor den Hutfrempen nicht sehen. Jetzt aber blickte er auf, und zog, als er die Schwestern bemerkte, sehr freundlich den Hut ab, und sagte: Das sind wohl die edlen Fräuleins von Hallwyn? — Ein alter Kriegskamerad des Hauptmanns klopft an sein Thor und will ihn besuchen.

Gott sei gelobt! riefen beide Schwestern, und athmeten von hanger Beklemmung auf. Emma

mußte sogar ihrer Freude in Worten Lust machen, und fragte hinunter: Ihr seyd also keine Räuber?

Der Fremde sagte laut auflachend: Seh' ich denn aus wie ein Räuber?

Aber der Vater ist nicht zu Hause, sagte Adelheid.

Nun, ich warte wohl bis er kommt. Doch laßt mich nur ein. Ich erfriere sonst. Das war nicht Sitte beim Hauptmann Hallwyn, einen alten Kameraden vor der Thür auf's Frühstück warten zu lassen.

Wir öffnen doch? fragte Emma mit Blick und Wort: Und sind nun sicher vor dem Angriff des Bösewichtes.

Freilich! erwiderte Adelheid, und öffnete, doch nur zögernd, das Thor, durch welches nun der Herr mit seinem Knechte schnell in den Hof sprengte. Kaum aber waren Beide vom Pferde gesprungen, und kaum hatten die Mädchen in dem ersteren einen Mann erblickt, dessen braunes, bärtiges Gesicht trotz der lebhaft funkelnden Augen, ein gereiftes Alter verrieth, — als es von neuem an's Thor klopfte und eine feste, männliche Stimme rief: Ist Hauptmann Hallwyn zu Hause?

Statt zu antworten, fielen die Mädchen dem Fremden zu Füßen und baten flehendlich: Ach beschützen Sie uns vor dem Verbrecher, vor dem Bösewicht, vor dem Räuber!

Vor wem, vor welchem? fragte der Fremde.

Vor dem schwarzen Uriel, vor dem Schleichhändler, der uns den Untergang geschworen hat.

Der Fremde schien anfangs bestürzt zu seyn, dann fragte er ärgerlich: Und wo ist er?

Draußen steht er, sagte Emma: und wir sind verloren, wenn Sie ihn nicht fortschaffen, denn ohne seine Bande in der Nähe zu haben, zieht er nicht aus. —

Der Fremde schien sich von der eigenen Besorgniß durch ein stilles Nachsinnen erholen zu wollen, dann sagte er: Wir wollen unbesorgt seyn und den Störer schon fortschaffen. Laßt mich, Ihr Schwestern, nur für Euch antworten; ich verstehe mit den Leuten umzuspringen. Er öffnete das Thorfenster, und rief hinaus: Heda! was wollt Ihr, guter Freund, so früh schon?

Ist Hauptmann Hallwyn zu Hause? das ist meine Frage, sagte mit kurzem, fast schneidendem Tone der Fremde von draußen.

Er ist fortgegangen, schon seit zwei Stunden fort, und wenn Ihr ihn eilig sprechen wollt, müßt

Ihr ihm nachgehen, denn vor Mittag kommt er nicht wieder.

Aber seine Töchter sind doch im Hause? sagte der jüngere Fremde draußen.

Hier erhob sich Adelheid, indem sie durch's Fenster dem dreisten Trager zurief: Aber Hauptmann Hallwyn's Töchter nehmen keinen Fremden auf, wenn der Vater nicht zu Hause ist, wie das Recht und Sitte fodert.

Da hört Ihr Euren Bescheid! sagte der Reiter, und schob das Fenster lachend zu.

Das ist eine sehr unfreundliche Sitte! fuhr der Mann draußen fort: So bitte ich wenigstens mir zu sagen, wo ich den Hauptmann finde?

Im Dorfe Grebow! rief ihm Adelheid zu: Ihr müßt bei den Sandgruben vorbei durch den Fichtenwald gehen, dort wird Euch der Vater gewiß treffen.

Ach sage ihm das doch nicht, fiel Emma ein: wir sind ja nun sicher. Was kümmert es uns, daß der arme Mann gefangen wird? Und er bittet so freundlich; es thut mir in der Seele weh, wenn wir ihn in's Unglück stürzten.

Es sind wohl Manche freundlich, und meinen's desto ärger! sagte Adelheid, und der Gast stimmte ihr lächelnd Beifall.

Der Fremde draußen aber schien sich noch immer nicht beruhigen zu wollen; er klopfte abermals an's Fenster, und fragte, ob die Schwestern nichts an den Vater zu bestellen hätten? — Hier wurde der Gast ungeduldig, er schob das Fenster heftig zurück und hielt dem Fremden die gespannte Pistole entgegen mit der Drohung, zu feuern, wenn er sich nicht augenblicklich entfernen würde. Die Drohung hatte den gewünschten Erfolg.

(Die Fortsetzung folgt.)

Poetische Kleinigkeiten von J. F. Castelli.

Das best e Ruhebett.

Willst haben ein gutes Bettelein,
So strecke Dich mit heiterm Sinn
Auf's Moos der frohen Erinnerung hin
Und hülle Dich hübsch in die Tugend ein.

Grabchrift eines Epigrammatisten.

Hier liegt ein Epigrammensreiber,
Der über Kerz' und über Weiber
Im Leben immer losgezogen;
Die rächten sich an ihm darum:
Sein Weib hat ihn betrogen,
Sein Doctor bracht' ihn um.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hannover.

(Fortsetzung.)

Neu war in diesem Monate: Des Königs Befehl, von Töpfer. Ein Anekdotenkranz, der gut gereiht ist, nur hier und da zu breitschattende Blätter hat, so am Ende des zweiten Aktes, und am Schluß, wo der große Frik gegen seine bekannte Weise zu lange zieht, ehe denn er abdrückt. Herr Keller malte den alten Brennensfürsten sehr getreu; Hans gab den Baron Puncrum sehr warm und gewürzt; Raibel den französischen Folie jener Zeit entstohlen, und die neue Gabe gefiel.

Am Ende des Septembers weilte Ull. Rainz aus Wien bei uns, und Kenner wie Laie stritten mit einem Wetteifer, welcher nahe an Manie reichte, ihre Triumphe zu vergrößern. Nicht leicht hat eine Sängerin, selbst die Königin des Gesanges, wie poetische Schmeichler sie nannten, so allgemeines Entzücken bei uns hervorgeraubert. Sie sang die Rosina im „Barbier“, den Sextus im „Titus“, die „Italiänerin in Algier“, die Gräfin in „Figaro's Hochzeit“ und die Emmeline in der „Schweizerfamilie“. Eine Orgel scheint in ihrer Brust zu tönen, denn man sieht keine Anstrengung, und sie singt Rossini'sche Auladen und Kunstsprünge wie Andere ein Wiegenlied; reines Metall ist jeder Klang, den sie giebt; dabei hat sie die Kunstfehler der Verche, und ihr Triller, ihr Staccato, ihre Harmonika gehört der Nachtigall des Raigebüsches. Sie wurde mehrere Male vorgerufen, nur gerade nicht in der Emmeline, wo ihr klarer, ungekünstelter Gesang, wodurch die wahre Künstlerin sich zu erkennen gab, verbunden mit einem so richtigen und lebenvollen Spiele, wie Niemand vorher an ihr gesehen, Niemand hier erwartet hatte, die schönste Musenkrone verdienen hätte. Aber so ist die Menge, nur die Ueberraschung und das Wagstück regt laute Huldigung auf, das sanfte Schöne schwimmt wie ein stiller Schwan seine Silberbahn hinab. —

Bei der Gastirung der Dem. Rainz ist es Pflicht des Chronikschreibers, die Unterstützung nicht unerwähnt zu lassen, welche von unserm trefflichen Opernpersonale der Fremden gegeben wurde. Der Titus des Hrn. Strobe, der Graf Amalolva des Hrn. Fürst, Dem. Campagnoli's Susannchen und der Page der Dem. Stenz machten den Darstellern neue Ehre und befestigten den alten Ruhm. Zugleich dürfen wir aber einige Sünden nicht ungestrast bedecken mit dem Mantel der Charitas. Im Titus erschien nämlich ein gallischer Ambassadeur aus den Zeiten und in der Tracht des Henry IV. —! eine famöse Frühgeburt; und am Schlusse sah man zwei grauenvolle blutrothe Henkersknechte auf den verurtheilten Sextus harren; die Carnifices der Römer wurden jedoch nur zur Hinrichtung der Servorum gebraucht, und des Ritters Haupt fiel unter des Victors Beile. Was sollte ferner auf dem Zettel der Zauberflöte das: „von weiland Mozart?“ Für den unsterblichen Sohn der Harmonie giebt es nimmer ein weiland des Leichensteines oder der Sargrede, und auf dem Titelblatte seines Meisterwerkes stand es gänzlich am unpassenden Orte.

Wir kommen jetzt zu dem Culminationpunkte unsers theatralischen Gestirns, zu der Zeit, wo es in das Zeichen eines Himmelschützen trat, der Apoll's Bogen mit Meisterhand zu spannen versteht;

ich meine Devrient's, des Berliners Ankunft. Dieser Künstler, dem ganz Deutschland für jetzt den ersten Meisterschmuck nicht versagen darf, riß uns mit seiner phaetonischen Kraftkühnheit mit sich fort bald in das Sonnenland hinauf, bald in die Tiefe des höllischen Abgrundes, und schwindelnd staunten wir ihm nach. Das ist ein Künstler; das ist ein Sohn der Muse! Nie er selbst, bringt er immer nur die fremde Person des Dichters, doch sich so eingeschmolzen, daß der Dichter sie erkennen muß als die Minerva seines Gehirns. Heute rührt sein armer Poet in seiner lieben, alten Kindlichkeit, in seiner dürstigen Zufriedenheit, in der Wehmuth seiner Erzählung, im brennenden tiefen Schmerz, wo Laokoön's Jüge im Gesicht des hohen Mimus hervortreten, doch nie Grimasse es entstellt. Morgen ergötzt uns sein Drilling Ferdinand aus Meissen durch sein geistloses Rosengesicht unter der Filzkappe, durch sein Weinen, sein steinernes Schreckgesicht vor dem Mohren, wie durch den Ehecontract, der sich mit: Und — anfängt. Uebermorgen schauern wir an der Versunkenheit eines Franz Moor, die uns die Haare zu Berge treibt, und dessen gottloses Gebet und seine Gebrochenheit am Schauerchlus alle unsere Fibern gefrieren macht. Und überall Devrient gleich groß, gleich sicher auf der Bahn, gleich ausgearbeitet jeder Charakterzug. Das ist ein Künstler! Da hinaus arbeitet Ihr, die Ihr Künstler seyn wollt! Das Ziel ist schwer, aber es ist erreichbar, das sahet Ihr in ihm. — Die Freude, welche uns Devrient brachte, wurde vergiftet durch die Furcht, die wir bei einer schweren Krankheit, welche ihn hier überfiel, empfanden. Doch Apoll schützte den Priester. Nach seiner Herstellung sahen wir noch von ihm: Cumberland's Schewa und Shakespeare's Shylok, den Schneider Fips und den Amtsrath Poll, den Cofe, den Posert und den lebenswürdigen Hofrath Stahl. In allen war er besonders, und man besuchte seine Vorstellungen so stürmisch, daß, was hier niemals geschah zuvor, selbst das Orchester ausgeräumt und den Zuschauern geöffnet werden mußte.

Den befriedigten Genußsinn, wissend wie er abstumpft, suchte die Direction nach der Entfernung solcher Gäste, durch manche neue oder neu gewürzte Kost zu reizen. Holbein's Wunderschrank that keine Wunder, wenn auch manche Scene momentan ansprach. Die Burleske Bär und Bassa wurde gut aufgenommen; sieht doch auch Pasquino selbst in ihrem Narrenkleide und bringt ächte Satyre zu Markte. Die Räuber auf Maria Kulm schmeckten verdorben nach Spieken's Ritterzeit. Mad. Artour als Bibiana wußte dennoch den Vorruf zu gewinnen. In Kabale und Liebe glänzte die Lady Gehhaar als Solitär erster Größe. Die Intrigue aus dem Stegreife, von Lebrün, unterhielt ungeachtet mancher Breite und manches Gesuchten darin.

Der December feierte die Ankunft der Prinzessin Augusta von Großbritannien, welche den Winter in der Heimath ihrer Ahnherren zuzubringen beschloßen hat. Das Theater empfing die hohe Dame mit einem Prologe, wofür dem Schreiber dieses eine goldene Dose und Hrn. Kazianer eine Luchnadel von ächten Steinen zu Theil wurde. Man gab zugleich die Winter'sche Oper: Maria von Montalban, deren Klänge nicht mehr ansprechen wollten, obgleich manches schöne Musikstück darin verbüllt liegt.

(Der Beschluß folgt.)